

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme
3 Mark 80 Pf.
und bei besondern Zustellungen des Hauptblattes
zur Mittagszeit eine Extragebühr von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die häufigste Zeit genöthigster
Zeitungschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifachste Zeit genöthigster
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 197.

Halle, Sonnabend den 25. August. [Mit Beilagen.]

1877.

Telegraphische Depeschen.

Dortmund, d. 23. August. Die Arbeiten zur Rettung der in der Bucht von Messina verunglückten Arbeiter sind, wie die Westfälische Zeitung meldet, heute Nacht beendet worden. Im Ganzen sind 15 Personen bei dem Grubenbrand ums Leben gekommen. Der Betrieb ist heute wieder aufgenommen worden.

Madrid, d. 22. August. Der Kaiser von Brasilien, der hier eingetroffen war, begibt sich morgen nach Lissabon, um von dort aus die Rückreise nach Brasilien anzutreten.

Alexandria, d. 23. August. Auf dem französischen Kriegsschiffe „Correze“ brach auf der Fahrt von Saigon nach Suez, nachdem Uden passirt war, die Cholera aus. Von der Mannschaft sind 50 gestorben und 130 Kranke noch an Bord.

Orientalische Angelegenheiten.

Petersburg, 23. August. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, nach welcher in Moskau ein viertes Eisenbahnbataillon errichtet werden soll, welches der vierten Sappeurbrigade einverleibt wird.

Petersburg, d. 22. August. Officielles Telegramm aus Alexandrapol, 22. d.: Nach hier eigetroffenen Nachrichten betrug der Verlust der Türken in dem Gefechte am 18. d. gegen 800 Mann. — Die Colonne des Generals Tergulassoff, von dessen Truppen ein Theil bei Jadr vorrückte, besatz am 20. d. bei dem Dorfe Sütlübscha. Die bei Jadr befindlichen Truppen hatten ein unbedeutendes Schammügel mit einer vor ihnen erschienenen türkischen Colonne. — Weitere Nachrichten zufolge wurde in dem Gefechte der Colonne des Generals Kabolai-Ahan mit der türkischen Avantgarde am 11. d. der Commandant der türkischen Truppen, Hussein Pascha, schwer verwundet. Die Cavallerie der Angreifer Colonne des Generals Achafoff, welche das ganze Ufer des Kador-Flusses besetzte, führte am 19. d. mit Erfolg eine Recognoscirung auf dem rechten Ufer des Flusses Madarsa aus, wobei es sich herausstellte, daß die Türken das rechte Ufer des Flusses Kefaluri besetzten und die Anhöhen vor Schem-Kaleh besetzten.

Petersburg, d. 23. August. Officielles Telegramm aus Gornii Studen vom 22. d.: Den neuesten Nachrichten zufolge weisen die russischen Truppen die Angriffe der Türken auf den Schipkaspa fortgesetzt zurück. General Rodestky ist zur Unterstützung nachgerückt. Der gestern begonnene Vormarsch der türkischen Truppen von Wolofsch aus gegen Selvi war eingestellt, heute früh aber erneuert worden. Die russischen Truppen haben bei Selvi Stellung genommen. — Vor Plevna ist Alles ruhig. — Von Ruschik, Nasgrad, Schumla und Esti-Dschuma her machten

die Türken den Versuch, die Verbindung der russischen Vorposten zu unterbrechen.

Wien, d. 23. August. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest von heute: Suleiman Pascha erneuerte gestern den Angriff auf den Schipkaspa, während Osman Pascha, von Selvi debouchirend, mit einem Angriff gegen die Russen vorging. Eine heute Morgen eingelangte Depesche bestätigt, daß der gefrige Kampf auf allen Seiten siegreich für die Russen endigte. — Aus Belgrad vom heute wird dem Blatte gemeldet: Seit mehreren Tagen sind wichtige Beratungen bei dem Fürsten Milan statt, an denen Niksic und der Kriegsminister, sowie mehrere russische Notabilitäten theilnehmen, inzwischen sind auch an die Kreische vertrauliche Befehle wegen Mobilisirung der Milizen erlassen worden. — Nach einem Telegramm aus Kragum von heute findet seit 3 Tagen bei Crnypotok zwischen den Türken und den Insurgenten unter Golub und Babic ein mörderischer Kampf statt.

Wien, d. 23. August. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Plevna vom 21., Nachmittags: 6000 Russen mit mehreren Batterien debouchiren heute auf dem Plateau zwischen dem Wid und Jestschlus mit der Absicht, die Verbindungen der plennar Armee mit Sofia zu durchbrechen. Nach mehrstündigem Kampfe wurden die Russen von Hassan Pascha mit bedeutenden Verlusten zurückgewiesen.

Wien, d. 23. August. Die „Polit. Korresp.“ vernimmt, der österreichische Botschafter in Konstantinopel Graf Sighy sei angezogen, sich den Schritten des deutschen Botschafters wegen der von den türkischen Truppen gegen russische Werwunden und Gefangene begangenen Grausamkeiten anzuschließen. Ein ähnlicher Schritt des italienischen Cabinetts sei in Konstantinopel unternommen.

Bukarest, d. 23. August. Nach hier vorliegenden Nachrichten sollen die Russen gestern zehn Sturmangriffe der Türken auf den Schipkaspa zurückgeschlagen haben, ebenso soll eine unter dem persönlichen Commando Osman Paschas bei Selvi vorgenommene starke Recognoscirung von Fürsten Mirski zurückgewiesen worden sein. Auf beiden Schlachtfeldern sollen die Türken große Verluste erlitten haben.

Konstantinopel, 22. August. Der Sultan empfing heute den Armenischen Patriarchen und überreichte demselben den Osmanischen Orden 1. Classe. — Ein Telegramm Suleiman Pascha's vom Montag meldet: Gegen 100 Kosaken, welche die Kasanlyk ostpudrischen 50 Tcherkessen angriffen, wurden gegen Khasfen zurückgeworfen. — Ein Telegramm des Commandanten von Ruschik signalisirt ein für die Türken günstiges Gefecht bei Kadikoi. — Ein Telegramm Osman Pascha's berichtet über ein für die Türken günstiges Gefecht in der Umgebung von Plevna. Nach einem Telegramm des Commandanten von Tanina

vom Dienstag hat eine Bande von 60 Griechischen Räubern an der Grenze eine Niederlage erlitten.

London, d. 23. August. Der „Times“ wird aus Schumla vom 21. gemeldet: Mehmed Ali beschickte vorgestern und gestern die türkischen Truppen in Esti-Djuma und begab sich heute nach Nasgrad. Er kehrt morgen hierher zurück.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Bukarest vom 21. d. telegraphirt wird, haben in den letzten acht Tagen sehr wichtige Beratungen des Generalstabes im russischen Hauptquartier stattgefunden. Es machten sich Erwägungen geltend, nach welchen in Anbetracht der Unwahrscheinlichkeit, den Krieg vor Eintritt des Winters beendigen zu können, eine Auflassung der Positionen im Schipka-Passe, bei Tirnova, ein Rückzug der Armee über die Donau und nur die Fortsetzung der Belagerung der türkischen Donaufestungen zu erfolgen hätten. Mit Rücksicht auf die ungünstige moralische Wirkung einer solchen Operation, namentlich aber aus Besorgniß vor dem Beginne eines allgemeinen türkischen Waffensackes in Bulgarien, behielt doch bald die Absicht die Oberhand, die ins Stocken geratenen Operationen alsbald fräftig wieder aufzunehmen und feinerlei Punkte mehr freizulassen zu räumen. Es mußten sich denn doch sehr ernste Bedenken gegen die ausreichende Operationsfähigkeit der jetzt in Bulgarien befindlichen russischen Truppen gezeigt haben und sehr ernste Erwägungen der in wohlverstandenen Positionen stehenden türkischen Feld-Armee ins Treffen geführt worden sein, daß die Auflassung der oben erwähnten Positionen und der Rückzug über die Donau im Generalkrath des russischen Armee-Hauptquartiers überhaupt nur beantragt werden durften. Es ist dies jedenfalls ein sehr bedeutendes Symptom für die, wenn auch vorerst nur von einer kleinen Partei offen und — jedenfalls mutig ausgesprochene — Stimmung in den bestehenden Kreisen, welche selbst durch den endgiltigen Beschluß, keinen der imnabehenden Punkte freizulassen zu räumen, sondern die Offensive wieder fräftig aufzunehmen — nicht paralysirt wird.

Die Türkei andererseits greift zu den äußersten Mitteln, um den heranzugewonnenen russischen Verstärkungen, wenigstens was die Menschenzahl betrifft, ein Paroli zu biegen, denn wie der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel vom 20. d. telegraphirt wurde, hat die Forte in Folge der erheblichen Verstärkungen, welche neustens der russischen Armee zugeführt werden, die unverweilte Concentrirung von 50,000 Mann der Muschafsch zweiter Classe in Adrianopel, Sophia und andern Punkten Bulgariens als neue Reserve der drei operirenden Armeen beschlossen. Außerdem hat der Sultan die

48) Die verschwundenen Oberländer,

oder

Der Eremit auf den schwarzen Bergen.

Von Leon Lewis.

Im Deutsche Uebersetzung von West.

(Vorsprechung.)

Die Pferde der Indianer waren auf dem weichen Rasen nicht hiebar gewesen und so sahen die Weiden sich, nachdem sie von dem gemauerten Indianergeheul erwidert, ringsum beim Erwachen von Feinden umgeben.

Mrs. Morris wurde natürlich gleich zur Gefangenen gemacht, aber Tom suchte wie ein Berywewelter für Leben und Freiheit.

Er feuerte seinen Revolver ab, verwundete zwei seiner Gegner, wurde aber niedergeworfen und wie Mrs. Morris auf einem Pferde fest gebunden.

Als die Indianer im obern Dorfe mit ihren zwei Gefangenen ankamen, wurden sie mit Jubel begrüßt: Mrs. Morris wurde als eine der Gefangenen erkannt, welche im untern Dorfe auf so unbegreifliche Weise entkommen und ihre Rückkehr wurde als ein sehr glückliches Ereigniß begrüßt. Dem armen Tom aber, den man alle die Fingerverschäuche der Gefangenen unterthätig zu haben behauptete, sah man vom Pferde, schlug nach ihm und warf ihn mit Steinen.

Und nun war er frei! Aber wo war seine Mitgefangene, Mrs. Morris?

Bei ihrer Rückkehr ins Dorf hatte Blutbunter angeordnet, daß sie nach seinem Wigwam gebracht werden solle, bis ihr Schicksal bestimmt wäre. Er selbst hatte sie in den vordern Raum seiner Wohnung geführt. Hier brannte ein Feuer und Dhalia war mit Zubereitung von Speisen beschäftigt. Sie sah beim Eintreten ihres Herrn ihn mit einem

büßern, mürrischen Blick an; in ihren Augen brannte ein unheimliches Feuer und um ihren Mund spielte ein bitteres, böses Lächeln.

Stella und Daisy waren hinter dem Vorhange im andern Raum, ein paar arme Opfer, die nun bald zur Schlachtabend geführt werden sollten. Die Vorbereitungen zum Hochzeitsfest waren in vollem Gange und die Indianerin sah mit weißen Bliden auf ihre Rivalin. Sie haßte Stella mit der ganzen Kraft ihrer wilden Natur. Ja, sie hätte selbst gleich sterben wollen, wenn sie Stella dabei auch untergehen sehen könnte, sie sann auf irgend ein Getränk, mit dem sie ihrer Nebenbuhlerin einen raschen Tod geben könne. Jener Freudenlaut, der von außen in ihren Wigwam tönte, war ihr ein Schnitt ins Herz.

Blutbunter wendete sich zu Dhalia und sagte: „Bewache die drei Gefangenen gut und denke, daß Du ihre Flucht mit dem Leben bezahlest müßtest.“

Er gab Mrs. Morris in Dhalias Verwahrung und ging. Dhalia setzte ihre Klüßgeschäfte fort, während Mrs. Morris auf einem Baumflamme vor der Thür des Wigwams sich niederließ, thätlos, verzweiflungsvoll und ohne Muth für die Zukunft. Sie dachte daran, wie Marz sich um ihr Verschwinden ängstigte, wie er sein eigenes Leben aufs Spiel setzen würde, das ihrige zu retten, sie dachte ihrer Freunde, die sich in gleicher Noth befanden.

„Ach wäre ich doch auch geflohen, als mein Mann und Du unter den Händen der Indianer ihr Leben einbüßten, welchen Qualen wäre ich entzogen gewesen!“ Ihr Haupt sank auf die Brust, weinen konnte sie nicht, ihr verzogerten Gedanken waren bei Marz und ihren Freunden.

Plötzlich hörte sie einen Ton aus dem innern Wigwam, der sie neu belebte und ihre Augen leuchten ließ. Ja, sie konnte sich nicht irren, es war die helle, süße Stimme Stella's, ihres Sohnes Verlobte.

Sie konnte die Worte nicht verstehen, die gesprochen

wurden, aber sie hörte noch eine zweite Stimme, weicher, sanfter noch, die ihr das Herz wunderbar erbeben machte.

„Stella! Stella!“ rief sie unwillkürlich. „Bist Du hier?“

Ein Ruf erkante aus dem Innern, ein Ruf der Ueber- raschung und des Errennens.

„Mrs. Morris sind Sie es?“

Mrs. Morris bejahte in heller Freude die Frage. Sie konnte nicht weiter sprechen, aber sie wußte, daß Stella Besuche machte, den Vorhang zu lästern.

In diesem Augenblick nahm die Indianerin ihre Pflanze vom Feuer und goß den Inhalt in einen irdnen Napf. Es war ein saftiges Stück Röhrenschilf und sie hatte es mit wußschmedenden Kräutern geschnitten zur Abendmahlzeit für die Gefangenen.

Sie hob den Vorhang jetzt in die Höhe und wollte eintreten, als sie sich befann, daß sie für die Sicherheit der Frau auch verantwortlich sei. Sie lockerte die Stricke, mit denen zur Sicherheit deren beide Hüfte zusammengebunden waren und schob sie vor sich in den Wigwam.

Freudig begrüßte Mrs. Morris und wäre keinsam in den Raum hineingefallen, welchen die beiden Mädchen bewohnten, so ungeschickt war sie durch die nur gelockerten Stricke. Stella ließ einen von Schmerz und Freude wunderbar gemischten Schrei aus, sie wollte ihr entgegen eilen, aber sie war wie Daisy fest gebunden.

Mrs. Morris sank an Stella's Seite nieder. Sie küßten sich unter Lächeln und Thränen und sahen sich liebevoll aber schweigend an. Beide waren sehr verändert seit dem unheilvollen Tage, an dem die Indianer sie überfielen.

Mrs. Morris war sámal und blaß geworden und Stella war es nicht minder. Aber beide hatten den gewohnten Ausdruck ihrer Augen behalten.

Mrs. Morris sah jung für ihre Jahre aus, aber kummer- voll und hoffnungslos. Stella, trotz alles Elends, das auf

Geschichtliche Erinnerungen.

Sonnabend, den 25. August.

- 1744. Geb. G. v. Herder, Dichter, zu Mohrungen (Schlesien).
1758. Schlocht bei Bornhorf, Friedrich II. schlägt die Russen.
1776. Gest. D. Hume, engl. Philosoph, zu Genöve.
1822. Gest. F. W. Herschel, der ältere, Astronom, zu Slough bei Windsor.
1840. Gest. K. Immermann, deutscher Dichter und Schriftsteller.

Zur Tagesgeschichte.

Seit dem Zusammenstoß des galizischen Landtags macht sich im polnischen Lager eine lebhaftere Bewegung bemerkbar. Zuvorsten etwa der Gang der Dinge aus dem Kriegeskauplage hierzu beigetragen hat, mag dahingestellt bleiben, die Hauptsache ist jedoch constatirt, daß Mikhat Palsha in Wien viel mit Polen verhandelt hat und, kaum von Wien in Paris angekommen, dem Netacur des „Temps“ auf die „Aufregungen in Polen“ verwies, „von denen bereits die Rede sei“. Der ehemalige Großfürst hat zwar seitdem keine amtliche oder vertrauliche Mission entschieden in Abrede gestellt, auch mag man in Konstantinopel angelehnt der Kriegslage auf die Dienste des reisenden Ministers gegenwärtig nicht die Mehr den Wert legen, wie in dem Augenblick, da Mikhat Palsha als persönlicher Vertrauensmann des Sultans in Wien auftaucht; jedenfalls ist nicht mehr in Abrede zu stellen, daß die „Aufregungen in Polen“ eine Ziffer in den Berechnungen gewisser türkischer Staatsmänner bilden. Bei den Versuchen, Mikhat Palsha wieder aus Rußru zu bringen, spielen die revolutionären Hoffnungen und Bestrebungen eine Hauptrolle. Daher die Freundschaft mit Polen und die in Konstantinopel gedieherte Erwartung einer antirussischen Bewegung in Rußland. Sobald die in dieser Hinsicht bestehenden Wünsche die Form von Beschlüssen gewinnen sollten, würde die Orientfrage damit Deutschland erheblich näher rücken, als dies bisher mit den Vorgängen in der Herzoginowin und in Bulgarien der Fall war. Polen infurgiren heißt gleichzeitig Deutschland und Oesterreich in Mitleidenschaft ziehen!

Trotz der Mißerfolge der russischen Waffen ist der Chauvinismus der russischen Presse der nämliche geblieben. Zu dem in jüngster Zeit gelegentlich von pan-slawischen Organen aufgestellten Friedensprogramm, nach welchem Rußland im Gegesatz auf folgende sieben Punkte bestehen würde: 1. Bulgarien und Rumelien bilden ein selbstständiges Reich; 2. Konstantinopel wird als freie Stadt erklärt; 3. die Befestigungen am Bosporus und den Dardanellen werden zerstört; 4. die Grenzen Serbiens und Montenegro werden modifizirt; 5. die Unabhängigkeit Rumäniens und Serbiens wird anerkannt; 6. ein Theil der russischen Armee zieht durch Konstantinopel, besetzt die Schiffe und durchfährt den freien Bosporus und die Dardanellen und steigt am russischen Ufer aus, und 7. zur Sicherung der Ausübung dieser Bedingungen bleiben die türkischen Provinzen durch russische Truppen drei Jahre besetzt, bemerken die „St. Petersburgische Wochenblatt“: „Ein solches Programm wird kaum unsern Feinden nach Gesdama sein. Im Falle eines glänzenden und ergebnisreichen Erfolges unserer Waffen werden wir kaum uns mit Geringerem begnügen können. Uebrigens ist es ein anderes Resultat auch nicht erwarten. Die zusammenbrechende Türkei muß aus Europa verschwinden, wo sie mit Gewalt eingedrungen ist und mit Gewalt wieder herausgetrieben werden muß. Das erkennen auch die Türken an; sie sehen ein, daß der gegenwärtige Kampf ein Zweifelpauf auf Tod und Leben ist, welcher mit Triumph oder Untergang endigen muß. Ein Mittelweg dazwischen gibt es nicht. Damit erklärt sich auch die Erbitterung, mit welcher die Türken kämpfen.“

Ein Brief Kossuth's über die orientalische Frage, welchen der „Epitetes“ veröffentlicht, dürfte auf die übereifrigen Heißsporne jenseits der Weibsa eine entscheidende Wirkung ausüben. Der Redictator ist mittlerweile nicht von jener unbändigen Kampflust, welche die Eraltados in Ungarn leitet; doch soll damit nicht behauptet werden, daß seine Vorschläge zur Lösung der orientalischen Frage praktischer seien als jene Pöbly's und seiner Consorten. Kossuth scheint eben der Meinung zu sein, daß in Folge der bisherigen Niederlagen der Russen es in der That ausschließlich in der Macht Oesterreich-Ungarns gelegen sei, den Orient nach Belieben zu gestalten. Demgemäß verlangt er, daß die Türkei Oesterreich-Ungarn gegenüber genau präzisire, welche Zugeständnisse sie an ihre christlichen Unterthanen zu machen die Absicht habe, und daß Oesterreich auf Grund dieser Abmachungen die Räumung der Türkei seitens der Russen verlange. „Briefliche“ läßt sich dies Alles allerdings sehr leicht abthun. Die Haltung der deutschen Regierung in der Orientfrage, schreibt man der „N. Z.“ aus Konstantinopel unter 15. d., macht in letzter Zeit der Pforte durch die Berichte Saadulab Bey's (es türkischen Gesandten in Berlin) viel zu denken. Nachdem er noch vor Kurzem den höchst ungünstigen Eindruck beschrieben, den seine Wüchsdinahme auf die russischen Grausamkeiten bei einem Besuche bei Herrn v. Bulow gefunden, sankte er vor einigen Tagen einen Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ ein, worin die Politik Deutschlands nach genau dargestellt war. Er behandelte die Kaiserzusammenkunft, und aus ihm klang Franz Joseph den festen Besand des Dreikaiserbündnisses ans Herz gelegt, wie er, mit Hinweisung auf die wachsenden Gefahren seitens der Türken und der demüthigenden Repressalien seitens der Russen, Oesterreich bewegen möchte, in die Action gegen die Türkei einzutreten und dem nimmer enden wollenden Gemehel ein Ende zu machen. Dazu kommt die abweisende Stellung, die Prinz Neuf jüngst allen türkischen Bittersuchgelegen gegenüber angenommen; ferner die Wichtigkeit, die von v. Fischer officieller Seite den Berichten des Herrn v. Spirskfeld beigelegt worden ist und welche durch die mannichfal-

tigen Mundschreien Sabot's, Kariff's und Serov's nicht aufgewogen wurde. Die fleißigen Posthaster fangen auch in Bezug auf die Möglichkeit von Gemeheln in der Hauptstadt den Rest der früheren Sicherheit zu verlieren. Ob dies in Folge wirksamer Belagerung oder nur einer ausgehenden Parole ist, bleibt dahingestellt.

Nachdem alle Nachbarstaaten Italiens ein Pferdeausfuhrverbot erlassen haben, trifft die italienische Regierung Veranlassung, um ihren Bedarf an Pferden aus Südamerika, namentlich der argentinischen Republik, zu beziehen. Ende November werden die ersten Transporte erwartet.

Das Hauptblatt des Vaticans, die „Roe della Verita“, spricht sich einmal ganz offen über die Pläne der Jesuiten und Ultramontanen in Bezug auf Frankreich aus. „Die unerlässliche Pflicht der französischen Katholiken ist“, dem obigen Blatte zufolge, sich zu rechter Zeit von dem Anstus der Besatzungs-Militär zu befreien und die Herstellung der legitimen Erbmonarchie auszurufen. Wenn diese That vollbracht, soll Frankreich ein naturgemäßes Bündnis mit Oesterreich und England schließen, wie es in Selbstsucht und Selbstguth aufgehen; Heinrich V. ist es den Garen eine freundschaftliche Ermahnung richten und sofort losl, wie durch ein Wunder, dem Kriege ein Ende gemacht werden. Geschieht das nicht, so wird es Europa schwer zu büßen haben, Frankreich das erste Oesterreich das nächste Opfer werden und England für seine vielen Unterlassungen geschädigt werden. Der 16. Mai ist ein Unstun, wenn er nicht die Herstellung der legitimen Monarchie zum Ziele hat. Frankreich und Europa erwarten ängstlich von Mac Mahon den Spruch über Leben und Tod!“ So das Hauptorgan der Jesuiten; in Frankreich wird man wohlstun, auf diese Stimme zu achten, wie mit so manden Auslassungen des „Univers“ vortheilhaft stimmt.

Nach einer Bekanngung des römischen Korrespondenten der „Times“ hätte in Folge der Veröffentlichung der Statuten des Vereins „Katholische Liga“ Kardinal Simeoni die bei den europäischen Regierungen akkreditirten Nuntien angewiesen, den Regierungen zu erklären, daß der Vatican die Erläuzung irgend einer solchen Affiliation oder Liga ignorire und dardaus nichts in Gemeinschaft mit derselben habe.

Der Paps hat durch eine Bulle, welche der „Sferatore romano“ am 16. d. publizirt, den heiligen Franz von Sales zum Doctor oeclesiae ernannt. Für unsere Erde, die in der Kirchengeschichte nicht bewandert sind, fügt hier die Bemerkung bei, daß Franz von Sales, der bekannte Stifter des Ordens der Jesuiten 1622 geboren ist; von 1602 bis 1622 war er Bischof und Fürst von Gené. Die Erhebung zum Doktorat, die der Heilige natürlich mit Freude begrüßen wird, bezieht sich jedenfalls auf seine vor 310 Jahren am 21. August erworbene Weltbürgerchaft.

Die Chronide, mit welcher die Königin von England jüngst die Parlamentssession schloß, enthält einen bitteren Zug, der im Auslande über den orientalischen Sorgen, die darin hervortreten, leicht übersehen werden kann. Es ist das die Ankündigung einer weiteren drohenden Hungersnoth in den südlichen Präsidienstaaten Dindiens, ein Ereignis, das bei den ungeheuren Dimensionen, in denen es heranzieht, fast wie ein unabwendbares Naturgeset sich ankündigt. Und in der That lassen sich schon Stimmen in England hören, die jeden Kampf gegen jene furchtbare Plage als hoffnungslos im Voraus aufzugeben anrathen. Auf der anderen Seite kommen von Indien durchdringende Schmerzgeschreie. Ein Brief aus Bengalore an die „Times“ vom 22. v. M. sagt: „Ein föderliches Unglück ist diese Hungersnoth, und Niemand in Südeindien kann es begreifen, daß keine Hilfe von England kommt. Man hat seinen Begriff davon, was das Ausbleiben des Regens durch drei Jahrzehnten bedeutet. Es ist einfach der Tod von Hunderttausenden. So haben sich bereits Hunderttausende zu Tode gehungert, und wenn der Regen wieder ausbleibt, wie jetzt in drohender Aussicht steht, so wird der Tod über die Million kommen. Ich glaube nicht, daß die indische Regierung der Sache gewachsen ist.“ Ist es nicht ein grauemart Spott, England für Bulgarien und Andere zu sehen, während seine eigenen Unterthanen zu Tausenden umkommen? Ein Gebiete größer als Frankreich ist mit vollständiger Entvölkerung bedroht.“ Größer als irgend ein anderes Unglück, das Indien unter englischer Herrschaft jetzt betroffen, nennt die „Saturday Review“ die hereinbrechende Hungersnoth. Die Bevölkerung ist durch vergangenes Leiden geschwächt, und die Hilfsmittel der Regierung sind durch die großen bis jetzt geleisteten Ausgaben verringert. Die Sprache der Regierung von Madras ist weit verschieden von der während der Hungersnoth in Bengalen gebrauchten. Von der Rettung jedes einzelnen Lebens ist nicht mehr die Rede. Im Gegentheil, es wird versichert, daß mehr als eine halbe Million Menschen schon der Noth erlegen sind. Ein anderer Redner stellte fest, daß an einem Morgen jetzt durch Madras mehr Leide gefunden werden, als während der ganzen Hungersnoth in Bengalen fanden.

Der Kaiser von China hat im ganzen Lande, besonders aber allen Beamten, Gelehrten und Soldaten, das Opiumrauchen verboten. Diese erkaunliche und vor allen dem Anti-Opiumvereine willkommenen Nachricht, meldet die jüngste chinesishe Post. Das kaiserliche Geheiß ist auf Nachdruck von Kwop Sung Zua und seinem Collegen, dem chinesischen Gesandten am großbritannischen Hofe, ergangen. Es darf freilich nicht unerwähnt bleiben, daß alle Opiumraucher eine Galgenfrist von drei Jahren gegeben wird. Bis dahin sollen abtheilen der Generale und Gouverneure die nötigen Anordnungen je nach den lokalen Verhältnissen getroffen werden.

Ueber die Kosten des amerikanischen Eisenbahnstricks schreibt die „New-York World“: „Es ist beinahe genau zu sagen, wenn man den Verlust der Strickenden an Opium rechnet, sowie besorgten, die von ihnen zum Strick gewonnen und vertrieben, die durch die Strick indisch bestrickungslos werden, ferner die durch Unterdrückung der Straßen-

entstandenen Kosten (einschließlich des Sold, Transport und die Berechnung der Wirt und der regulären Steuern), sowie den wirtlichen Verlust an Eigenthum (in Pittsburg auf 1,500,000 Str. geschätzt), daß der Strick und die Ausstöße dem Jahre 4,000,000 Str. geleiht haben. Dieser Betrag ist gleichbedeutend mit einer totalen Wertsteigerung des Handels im ganzen Lande für ein Jahr. Ein Handelsführer in Pittsburg, dessen Geschäftskreis von dem Strick gelehndet wurde, verlangt eine Entschädigung von 600,000 Dollars. Ein letzter Anwalt hat die Stadt benachrichtigt, daß ihm Ansprüche im Betrage von 156,000 Doll. zur Einleitung übergeben worden seien u. i. w. Ein Pittsburg Journal schätzt die verminderten Einnahmen des Landes auf 113 Dollars für jeden Abhler. Die nächsten Steuern in Pittsburg werden von 600,000 Doll. auf 1,200,000 Doll. erhöht werden müssen. In anderen Worten: jeder Steuerzahler in Pittsburg wird für die nächsten 20 Jahre seine Steuerlast verdoppelt haben.“

Vermishtes.

[Rettungskassen auf den Eisenbahnen.] Hinsichtlich der Rettungskassen (Verbandzug und dergl. enthaltend) ist nunmehr vom Handelsministerium definitiv bestimmt worden, daß die größeren Kassen auf allen Stationen und Haltestellen, auch da, wo ärztliche Hilfe leicht zu beschaffen ist, aufzustellen sind, während die kleineren Kassen vom Personal der Züge, einschließlich der Güterzüge, mitgeführt werden sollen. In dem Gebrauche des stationären Kaffens sollen der Stationsvorsteher und ein Stellvertreter, in dem es im Zuge mitgeführt, die Zugsführer ärztlich unterweisen werden.

[Ein ausgebrüteter Strauß.] Besucher des Zoologischen Gartens hatten, wie Berliner Zeitungen berichten, am Donnerlag früh die gewiß seltene Gelegenheit, einen Strauß zu sehen, der erst 24 Stunden vorher mittels der Brutmaschine gebrütet war. Das Thier, welches in einer Kiste in den Conentrastkasten, vor dem Elephantenhaufe lag, hat die Größe von 6 Zoll und wenn es seinen Hals in die Höhe hebt, von 10 Zoll. Der Körper ist noch stellenweise faßl, sonst aber mit schwarzbraunen Daunen bedekt. Anfangs mußte der junge Strauß künstlich gefüttert werden. Zur allgemeinen Freude begann er jedoch schon nach 24 Stunden allein zu fressen. Die amerikanische Straußenhütte vor längerer Zeit 5 Eier gelegt. Diese wurden, wie es bei den Straußen üblich, durch das Männchen ausgebrütet. Diese jungen Strauße haben sich sehr gut entwickelt und folgen sehr schön dem sie führenden Männchen. Das Weibchen, von ihnen getrennt, legte während der Zeit, wo das Männchen brütete, noch ein Ei. Dieses wollte das Männchen, nachdem man es ihm untergelegt, nicht ausbrüten. Das Ei kam in die Brutmaschine und ist dort ausgebrütet worden. Dr. Bodinus will nun versuchen, ob das Männchen auch sein festes Junges, nachdem es ausgebrütet ist, annehmen will. Geschieht dies nicht, so muß das Thier künstlich groß gezogen werden.

[Heren-Graube.] Es ist eine traurige Thatfache, daß in unserer Zeit selbst in gebildeten und aufgeklärten Districten der Aberglaube noch immer zu Hause ist. So hatte sich am 18. d. der noch junge Fuhrmann G. Kollmann aus dem Orte Helfa bei Kassel vor der Strafkammer des Kreisgerichts wegen Körperverletzung und Erpressung zu verantworten, weil er eine 73jährige Frau unter der Beschuldigung, dieselbe habe ihm seine Pferde „beherzt“, arg mißhandelt, ihr auch mit dem Saue getrobt hatte, falls sie ihm nicht innerhalb drei Tagen als Erlös für die erpressten Pferde 700 Thaler in den Stal überere. Das arme Weib räumte schließlich unter den Hieben des Rufenden Alles ein und versprach auch 700 Thaler, was dieser als Entlassungsbeweis brachte. Trotzdem wurden ihm vom Gerichtsschoffe drei Monate Gefängnis zurferant.

[Eine euklere Stimmung] herrschte in den Reihen der Passagiere eines kürzlich auf der Ringbahn bei Berlin fuffenden Pferdebahnwagens. Die Geschüter, welche sich sonst so freundlich dem Nachbar und dem vis-a-vis zuneigen, waren heute unverwandt den offenstehenden Fenstern zugekehrt, kein Klauen, kein Lachen — nichts von alledem, was ehemals zu dem schönen Lied begieffert hatte: „Ach! es ist gemüthlich auf der Pferdebahn!“ — Den Anlaß zu diesem verworrenen Verhalten gab offenbar eine Mitspassagierin, eine alte schwarzgekleidete Frau, mit harren, harten Zügen, die ihre mageren, knochigen Hände über den Deckel eines unheimlich aussehenden gleichfalls schwarzen Korbes, ausgebreitet hielt. Aber wie sorgsam sie den Korb auch verschlossen hielt, längst hatte man erathen, was er in seinem Innern barg. Davon sprach das ängstliche Davonrücken der nächsten Nachbarin, die ihnen, davon sprachen die entrüsteten Blicke, welche ihr hin und wieder zugewandt wurden. Schon drohte ein Ereignis, eine besonders jart konstituirte junge Dame hatte Zeichen herannahender Ohnmacht gegeben — da endlich erschien ein Näher in der Gestalt des billettcontrollirenden Beamten, schnell hatte er die Situation erkannt, und in höflicher, aber bestimmter Weise erließ er an die schwarzgekleidete Passagierin die Ausweisungsbefehle, denn die Aite trag in ihrem Korbe ein halbes Schock der ältesten Käse.

[Launige Mittheilung.] Neulich enthielt die „Volke“ über ein in der Passage zu Berlin zum Austrag gebrachtes Wechselgeschäft folgende launige Mittheilung: Kaufmann K. erinnert den an ihm vorüberpromenirenden Kaufmann Z., mit etwas überlauter Stimme an die Fälligkeit „seines Papiers“. — Kaufmann Z. leistet darauf feiert eine Mißbilligung durch eine weithin schallende Ohrige. — Kaufmann K. „quittirt“ durch einen kräftigen Stoch auf Z's Cylinder. — Kaufmann Z. „bonillirt“ (sein Hand an K.'s schlanter Hand, worauf Kaufmann K. den Kopf mit feinem Bonillirt in so bezeichnender Weise auf den Antlitz des Herrn Z. „metterirt“, daß ein durch die „Notabene“ des umstehenden Publikums herbeigeführter Schupmann „Protet“ erhebt und die Sache launet den Parthien vor das gebührende Forum — in das nächste Polizeibureau bring.

[Abeline Patti] soll, wie eine Note des „Figaro“ andeutet, mit dem Grafen umgeben, auf Wichtigkeit der von ihr mit dem Marquis de Gaur geschlossenen Ehe zu klagen; wie sie behauptet, wäre der katolische Geistliche, welcher in England die Trauung vollzog, zu diesem Akte nicht berufen gewesen. Wenn sie den Prozeß gewinnt, so wäre Herr de Gaur verpflichtet, die Summen, die er während der Ehe aus ihren Engagements eingezogen, zurückzugeben.

Telegraphische Depeschen der Sallischen Zeitung. Konstantinopel, d. 23. August. Ein Telegramm Mehmed Ali's vom 22. meldet eine Niederlage der Russen, welche die Türken in der Umgebung von Dumas angriffen. Die Russen wurden nach blutigem Gefechte und großem Verluste zurückgeworfen; die Türken nahmen zwei Kanonen. Einem Gerüchte zufolge hätte sich Sulaiman Pascha des Schiffsapostes bemächtigt. Ein Telegramm des Kommandanten Karifa's vom 22. meldet die Vernichtung von 200 griechischen Briganten in der Nähe von Larissa. — Sicherem Vernehmen nach richtete die Pforte wegen des an der Grenze überhandnehmenden Raubverwehens eine Note nach Athen, in welcher sie verlangt, die griechische Regierung möge diesem Zustande ein Ende machen.

London, d. 24. August. Der „Morning Advertiser“ will wissen, England werde dem deutschen Protest gegen die türkischen Grausamkeiten beitreten. Sein Bureaueifer Correspondent demterirt in entscheidender Weise die amtlichen Mittheilungen der Pforte vom 15. d. bezüglich der angeblichen Grausamkeiten der Russen in Kasanlik. Einige Türken, welche hingerichtet, wurden als notorische Leibelthäter durch eine türkisch-bulgarische Commission verurtheilt. Die Wiphandlung des Kaimans der Stadt und die Wegführung von türkischen Mädchen aus Esfi Jagra sind völlig unwahr.

Wien, d. 24. August. Telegramme der „Presse“. Aus Bukarest, 23. d.: Ueber das Resultat der gestern früh in Folge eines Angriffs der Türken begonnenen Schlacht bei Plewna ist noch immer nichts bekannt. — Aus Ragusa: Die Montenegroer haben ihr Lager bei Grotto abgebrochen und sind den türkischen irregulären Truppen, welche von Mostar kamen, entgegengezogen. Die türkischen Truppen, welche bei Metsovia standen, marschirten gegen Gago. — Telegramm des „N. W. Tageblatt“ aus Belgrad: Die Dorsien Horowatow, Bekhanin und der frühere Kriegsminister Nikolski sind zu Generalen ernannt. General Drowski und Westelski sind gestern nach Wien abgereist.

Paris, d. 23. August. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wird der Marischal „Präsident“ in Folge einer von einer Anzahl von General- und Militärsipaltrien in den südlichen und westlichen Provinzen an ihn ergangenen Einladung, die Departements Indre et Loire, Nieme, Charente, Dordogne und Girone besuchen, nachdem er den am 4. September bei Montbrison stattfindenden Truppenmanövern beigewohnt hat.

Petersburg, d. 23. August, Nachts 11 1/2 Uhr. Officielles Telegramm aus Gornit Stuten von heute: Unsere Truppen haben am Schiffsapost mit großem Heilverdienste gekämpft und am 21. d. 10 Angriffe der Türken zurückgewiesen, worauf letztere nur noch drei Schärmutzel mit den Unseren unterhielten. Drei Geschütze von einer türkischen Batterie wurden durch unser Feuer beschädigt und stürzten in einen Abgrund. Die Streitkräfte der Türken zeigen keine Abnahme. In der letzten Nacht sind unsere Verstärkungen eingetroffen, nachdem sie 40 resp. 56 Werst in einem Tage zurückgelegt haben. Unsere Verluste sind verhältnißmäßig nicht groß. Der Verlust der Türken ist ein enormer. Unsere im Schiffsapost befindlichen Truppen stehen unter dem Befehle der Generale Deroginski und Solotoff.

Atten, d. 23. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll in Kreta der Aufstand ausgebrochen sein, die türkischen Familien haben sich in die besetzten Orte geflüchtet, die Christen flohen in die Berge. Es haben zwei Zusammenstöße stattgefunden und zwar zu Barype-

tron im Bezirk Canea und zu Bagalichori in der Provinz Kerkimo. Hierbei wurden 30 Türken und 17 Christen getödtet.

Berlin, den 23. August. Der Reichskämmler hat angeordnet, daß die Etats der einzelnen Reichsverwaltung für 1878/79 bis spätestens zum 30. September dem Reichskanzleramt zur Prüfung eingereicht werden müssen. Für die Feststellung derselben und der Beratung der Etats im Bundesrat werden somit — die Beratung des Reichstags zum Januar vorausgesetzt — mindestens vier Monate übrig bleiben.

Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß die preussische Regierung die der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft gehörenden Linien von Derbausen bis zur holländischen Grenze (Sberhausen-Emmerich) und Deuz-Giesen nebst den Eisenbahnhäuten zwischen Deuz und Köln anzukaufen beabsichtigt. Motiv wird diese Absicht damit, daß einmal diese Linien eine sehr wünschenswerthe Vervollständigung des Staatsbahnnetzes ergeben, und ferner, daß der Etat bei der heutigen Zerfahrenheit und Zersplitterung des Eisenbahnwesens die Pflicht hat, sich wenigstens der ihm den Eisenbahngesellschaften gegenüber zusehenden vertragmäßigen Rechte zu bedienen, um eine Besserung herbeizuführen. Eine weitere prinzipielle Bedeutung hat der Beschluß, wie versichert wird, nicht; es handelt sich nicht darum, das Reichseisenbahnprojekt, welches als solches vorläufig zurückgetreten ist, in der Beschränkung auf Preußen durchzuführen, d. h. die Privatbahnen — wenigstens die bedeutendern — für den Staat zu erwerben. Für diese Auffassung spricht vor Allem die Thatsache, daß alle Verhandlungen, welche in dem vorigen und in diesem Jahre bezüglich der Erwerbung von Privatbahnen durch den Staat stattgefunden haben, von den Verwaltungen der letztern veranlaßt worden sind. Mit anderen Worten: die preussische Regierung geht auf dem Wege der Erwerbung der Privatbahnen für den Staat nicht weiter, als sie muß.

Der nördliche Anbau des Großen Generalsstabgebäudes geht nunmehr seiner Vollendung entgegen; er besteht aus einem Erdgeschosse über den Kellerräumen und zwei oberen Stockwerken. Das Gebäude ist ausschließlich für die Zwecke der Abtheilung für die Landesaufnahme bestimmt. Das Aeußere zeigt in dem Erdgeschosse große Flachdachsener, während die getupelten Fenster der beiden von einem mächtigen Gonsolgesims gekrönten Obergeschosse in einer Rundbogenlinie zusammengesamt sind. Das Gebäude wird als reich, mehrfarbig decorirt und durchgeführt. Im Erdgeschosse werden die glatten Flächen durch getriebene Marmorstreifen verziert. Die Terracotten zeigen theils ein tiefes Roth, theils sind sie zweifarbig gehalten. Vorläufig sind frei aufgelegte Wappen in heraldischen Farben, welche die Mauerflächen der Nischen schmücken sollen, nur probeweis im Modell angebracht.

Bezüglich der durch die Truppenübungen entstehenden Flurschäden in Kenntnis gesetzt die Grundbesitzer davon benachrichtigt, für welche Lage die Truppenübungen bevorstehen. Die Gemeindeverordneten sollen dabei die Grundbesitzer in deren Interesse aufzufordern, die besetzten Acker durch Strochwägen kenntlich zu machen, die Hore der Koppel zu öffnen und Vormittags das Vieh aus denselben zu entfernen. In so weit Flurschäden entstehen, wofür die Grundbesitzer Entschädigungen beanspruchen, haben dieselben die Schäden sofort nach deren Entstehen dem Gemeindevorstand anzuzeigen. Der Gemeindevorstand soll sich von der Richtigkeit der Angabe überzeugen und unter Benutzung eines gegebenen Schemas die Angabe in eine Nachweisung aufnehmen. Diese Nachweisungen sind innerhalb freier Tage nach Beendigung der Übungen zur Weiterbeförderung an die resp. Districtsbehörden zu senden. Diese Behörden sollen, in so weit die Übungen ihrer Districte berühren, jeßmal nach Beendigung einer der drei Übungen gleich nach Ablauf der dreitägigen Frist für die Berichterstattung durch die Gemeinde-

vorfände, jeßmal am fünften Tage nach Beendigung der Übungen die Schadensnachweisungen mit Bericht an die Districtsbehörde erstatten.

In der letzten Zeit ist in der Presse vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob bei dem Anfrücken der Postfretäre im Gehalte von 1650 Mark bis zu 3000 Mark (wofür das Dienstatue maßgebend ist) die Postfretäre durch das ganze Reich oder nur innerhalb des Oberpostamtsbezirktes konkurriren. Aus guter Quelle hört nun die „Frankf. Ztg.“, daß die Generalpostverwaltung der Ansicht ist, daß die Gehaltsaufbesserungen durch das Reich und nicht innerhalb der einzelnen Postbezirke verteilt werden müssen. In letzterem Modus, dem Vertheilen nach Bezirken, würde nach Ansicht der Generalpostverwaltung eine Ungerechtigkeit und Härte liegen.

Es ist zur Kenntniß der Regierungsbehörden gelangt, daß Privatschulen, welche sich mehrfach in den größeren Ortschaften des platten Landes gebildet haben, resp. noch im Entstehen begriffen sind, bisher vielfach der sanitätspolizeilichen Controlle dadurch entzogen wurden, daß die Medicinalbeamten keine Kunde von ihrem Vorkommen erhalten haben. Daher ist veranlaßt worden, die bestehenden Privatschuleneinrichtungen, so weit dies noch nicht geschehen, in diesem Jahre noch durch die Medicinalbeamten besichtigen zu lassen und für die Abstellung der etwa vorgefundenen Mängel Sorge zu tragen, so wie auch in Zukunft streng darauf zu halten, daß bei neuer Errichtung solcher Schulen schon vor Eröffnung derselben das Gutachten des zuständigen Medicinalbeamten eingeholt wird.

Zu dem erwähnten Entwurf gegen die Verfassung von Nahrungsmitteln etc. werden im Reichs-Gesundheits-Amt die in jüngster Zeit erworbenen Erfahrungen und die bereits in verschiedener Richtung hin getroffenen Maßnahmen zur Verhütung von Gefahren aus dem Genuß verfallener Nahrungsmittel zusammengestellt und muthmaßlich der Begründung der Vorlage beigegeben werden.

Gegen die in einzelnen Bezirken ausgebrochene Schafraube sind strenge Maßnahmen angeordnet worden. Die Kreisbehörden werden genaue Requisitionen vornehmen und den Wanderschafern besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Bei Ausbruch der Seuche muß sofort Anzeige an die Behörde erfolgen. Eine strenge Quarantäne der Strafverurtheilten wegen Unterlassung der Anzeige ist auf eine endliche Tilgung der Seuche und auf die Befestigung des Vorraths, daß die Räube eine unvermeidliche Zugabe der Schafhaltung sei, niemals zu rechnen.

Nach Angabe Berliner Blätter hat die nasse Witterung für die Landwirthschaft insofern einen vorteilhaften Einfluß gehabt, als die schädliche Wanderflöhe schrecke auf den als Brustfluten geltenden Ackerflöhe spurlos verschwunden ist.

Mehrere Münchener Blätter, enthalten die Nachricht daß nach einem an sämtliche Behörden ergangenen Ministerial-Erskripte bei Abhaltung von Festmahlen anlässlich der Feier des Geburts- und Namensfestes des Königs von Baiern der erste Toast aus dem Landesherren selbst auszubringen sei, da im vorigen Jahre mehrfach eine abweichende Form konstattirt worden ist. Eine derartige Anordnung ist nicht unwahrscheinlich, da ja auch im vorigen Jahre zur Feier des Geburtsfestes des deutschen Kaisers eine Verfügung erlassen wurde, nach welcher die Beflagung von Staats- und öffentlichen Gebäuden an diesem Tage zu unterbleiben hatte.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Die „Eichsfelder Volksblätter“ können es sich in ihrem ultramontanen Eifer auch in diesem Jahre nicht verlagern, gegen jede Feier des Sedantages in der unpartriottischen Weise in einem Beiratsort zu Felde zu ziehen. Aber damit nicht genug, das Feiltenblatt verführt, seine vaterlandsfeindliche Richtung auch in der Weise zur Geltung zu bringen, daß es eben so sehr als

Aus dem Reiche des Japans. Ach muß meine tiefgefühlte Bemerkung für die schon gehaltenen holländischen Schiffe aussprechen, welche heute die Zirkel tragen; dieselben hatten die gedachten Embleme und der alten maritimen Energie der spanische Würde. Nicht minder bemerkenswerth war die Schiffe selbst, in das Aussehen und die Haltung der Mannschaften. Was der englisch sprechende Seemann in seinen besten Tagen war, das ist heute sein teutonischer Vordränger.

Das ist das Uebel eines Englanders, des Generalinspektors der chinesischen Zollämter über die deutschen Schiffe und die deutschen Seemanns in den chinesischen Gewässern und es soll das nicht etwa ein bloßes Compliment für uns Deutsche sein, sondern es steht so in dem Bericht des Generalinspektors an seine Regierung. In der That ist der deutsche Seemann bei den Chinesen weit beliebter und angesehener als der englische, wegen seines weit ruhigeren und meist gemüthlicheren Charakters, während die englischen Matrosen als häßlich und sträflich sich selbst verhalten. Deutsche Schiffsahrt wird in den chinesischen Gewässern hart betrieben, weniger im direkten Verkehr mit Aufständigen, denn die Aufständigen sind eine gute Zahl von deutschen Firmen in Canton und an anderen Orten der chinesischen Küste befähigt sich bei der Ausfuhr von Stapelartikeln, d. h. solchen Waaren, welche sich in großen Mengen an einem oder den andern Orte absetzen.

Neudings hat die chinesische Regierung die Gründung weiterer Häfen für den Fremdenverkehr beschloßen und hat sich auch bereit erklärt zu Verhandlungen über die Befreiung der Inlandballe. Man hat sich deshalb mehrfach große Hoffnungen hingeeben, daß von nun an das deutsch-deutsche Geschäft einen ganz außerordentlichen Aufschwung nehmen werde. Aber man hat zu öhne einen sehr bedeutenden und gefährlichen Confluranten geredet. Der Chinese ist nicht nur ein sehr fleißiger, müdiger Arbeiter, sondern auch ein sehr gewaltiger Geschäftsmann. Er läßt es sich nicht anmerken, wenn die ausländischen Schiffe in die eigenen Häfen zu bringen. Die chinesische Flotte von 344 Rüstendampfer besch, hatte es 1874 deren bereits 899; der Reisedampfer in Hongkong, welcher früher den Geschäftszweig einiger europäischen Firmen bildete, ist gegenwärtig ganz in chinesische Hände übergegangen. Chinesische Kaufleute beherrschen durch ihre Zahl, welche den Preis der Waaren bestimmt, den Markt; sie haben Vorzüge vor dem vorzüglichsten Einrichtungen und in ganz China regiert es sich mächtig, dem himmlischen Reiche einige der wichtigsten Rohstoffe europäischer Civilisation auszuführen. Man beginnt, die Schiffe zu bauen die gemächliche Behälter des Landes, welche an Güte und Reichthum die Englander weit übersteigen, auszuweisen,

und was das Wichtigste ist, mit Hilfe der Kohle wird der treffliche Eisenstein, den das Land aufweist, leicht verbrüht und dadurch der chinesischen Industrie ein neues, reichhaltiges Material zugeführt werden. Die Chinesen sind seit alter Zeit ausgezeichnete Ingenieure und Mechaniker, geschickte Schiffbauer und tüchtige Seelute. Arbeitstrait ist bei ihnen im Ueberflusse vorhanden, ihre Arbeiter sind mäßig, nichtigen, sparsam und darum sehr billig. Der Chinese ist, so zu sagen, Alles: Hund und Kagen, Fische, Schlangen und Gidehnen. Kratten und Nadel, Kegelrührer und Schindeln, er denigt sich auch im Haushalt mit einer handvoll Bes.

Das ist eine nicht gering aussehende Confurante, welche der deutschen Schiffsahrt und dem Handel erwächst. Sie beweist, wie der Kaufmann immerher ein nachsames und scharfes Auge auf die Weltgeschichte anzusetzen muß, wenn er nicht in die Falle des Fremden will, er nicht zurückbleiben und unterliegen im Kampf ums Dasein. (2-3.)

Ein ferdender Weiser prüft sein Werk.

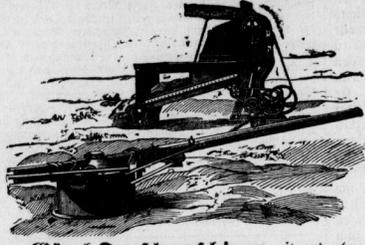
Wer mit den von Europa kommenden Schiffen in den Hafen von Newport einläuft, dessen Blick fällt auf ein Kolossalwerk, welches das Häufwerk von Newport überragt, wie der Ries ein Her von Zwergen. Die gewaltigen Pfeiler zeigen neuen Brücke, die den Gelirter überspannen und Prospekt mit Newport City verbinden soll. Sie sind überaus schön, die Bauwerke sind in der That ein Meisterwerk der Baukunst. Dieses Kolossalwerk ist nunmehr — wie Newporter Blätter berichten, als vollendete Thatsache zu betrachten und so lange es bestehen wird, bleibt es auch das Denkmahl eines heiligen Namens, der auf amerikanischem Boden aufgeführt worden ist, die er nicht bezieht, später eine Amputation nicht möglich, um bald danach den Tod des Weisers des modernen Brückenbaus herbeizuführen. In seine Stelle trat der Sohn, Washington Böbling. Städtlich wurde unter seiner Oberleitung das Brückenprojekt des Newporter Weisers in die Höhe und eben jetzt man zur Grundsteinlegung seines Brückenbauwerks auf Newporter Ufer. Der junge Baumeister war überall selbst bei der Hand. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete er den Arbeiten unter dem Wasser, die in dem ungetrübten Eisen-Gasthon sich gienge, welcher das ganze Gefüge zu tragen bestimmt war. Vänge, als er jemals einem seiner Angehörigen und Arbeiter erlaubte, pflegte er in dem, mit comprimirt Luft gefüllten Kammern zu ver-

wellen. Ein Kranke war die Folge dieser Unvorsicht, dieses Uebersehens, — ein Kranke, welches bald in eine Krantheit ausartete, die schließlich eine Zerrüttung des Nervensystems, eine Lähmung des Körpers herbeiführte. Darüber hat Jahre lang nachgedacht, seit 1874 wurde Washington Böbling in ein Krankenhaus in Exton, wo sich die großartigen Stahlbrücken-Gebirgen für die Brücke befanden, nicht derlassen, als er im vorigen Herbst nach Newport gebracht wurde. Auch hier vermochte die Kunst der Ärzte keine Besserung in seinem Zustande herbeizuführen. Er beschloß daher, New-York mit Brooklyn, auf dessen Höhen er ein eigenes Haus befiht, zu verziehen. Vor einigen Tagen ging die Lieberliebende des Kranken vor sich. Und bei dieser Gelegenheit, als er, ein hilfloser und rettungslos verlornen Mann, in Dedon und Keller geteilt den Gelirter freute, sah er zum ersten Male seit länger denn drei Jahren den Bau mit fertigen Pfeilern, mit bereits von Ufer zu Ufer gespannten Trägern wieder, — seinen Bau, welchen selber noch Jahrzehnte hindurch zu besichtigen er einst zu hoffen berechtigt war und der nun nicht einmal mehr vollendet sehen wird, wenn ihm nicht ein Wunder die gelähmten Glieder befreit. Es ist eine große Freude, wenn man sieht, daß ein Mann, der so viel für die Menschheit gethan hat, sich nicht verziehen hat. Er wird seinen Vater und seinen Namen in ungezähle Jahre hinaus-trogen.

Werdenswerthe Nachschlage.

Einen Theil der vielen Leiden, von denen die Bekleidete nicht weniger als die Gezer betheimgelodt werden, bildet die Art, wie die eingekleideten Manuscripte oft abgefaßt sind, und manchen Schwelchtrüger folgt es, bis aus einem mangelhaften Manuscript ein brauchbares Manuscript hervorgeht. Ein amerikanische Zeitung die Mangelhaftigkeit der Manuscripte erforscht eines internationalen Charakters — hat nun kürzlich diesem Uebelstande einen Schutzfänger in Gestalt der folgenden satirischen „Nachschlage“ an alle Die, welche ihre ungeliebte Manuscripte einbringen, gewendet. „So lange Sie Ihre Arbeiten einem Anderen als Feder und Zinte gedankt können, hüten Sie sich, dieselben zu verwenden. Die Schrift konnte leicht zu deutlich sein und würde demnach die Aufmerksamkeit der Bekleideten und Schriftführer nicht genügend wecken. Sind Sie aber durch den Zufall benachthigt, mit Zinte und Feder zu schreiben, so hüten Sie sich wenigstens, beim Wenden des Plattes Papierschaber zu benutzen; dies ist schon längst außer Mode. Wenn Sie einen stecks machen, mögen Sie sich nicht Ihrer Zunge bedienen, um ihn zu entfernen. Erwart wird es Ihnen auch genügen, denselben mit einem größeren Raum und in gleichmäßigere Reihe auszubringen. Ein intelligenter Gezer fühlt sich nie gedemüthigt, als wenn es gilt, einleig zwangig Wörter, die durch dieses Verfahren unentziehlich ge-

Bäntsch & Behrens,
Ludwigshütte bei Sandersleben.



Unsere **Göpel-Dreschmaschinen** mit und ohne Sortir-
zeug, mit Schubrad, Bügel oder Universal-Göpel für 4, 3, 2
und 1 Pferd resp. 2 Kühe Belpannung (letztere mit Lager nach unserer
Construction zum Preise von 480 Mk., mit Lager von Gießenmetall
400 Mk. incl. allem Zubehör) empfehlen wir hiermit angelegentlich.
Durch die besonders **starke** und **solide** Bauart und gewissenhafte
Ausführung unserer Göpel-Dreschmaschinen haben wir erreicht, daß die
Haupttheile derselben, als: Lager, Wellen etc., nach einem zwölfjährigen
Betriebe so gut wie gar keine Abnutzung zeigen und können wir in
Folge dessen auch eine bindende Garantie für **vollkommenen Rein-
druck ohne Körnerbruch** übernehmen.
Für **Schonung der Jagdhire** und des **Göpels** ziehen beim
Betriebe unserer Göpel-Dreschmaschinen erstere an starken **Zugfedern**;
es werden solche allen Göpeln unentgeltlich beigegeben.

Ferner empfehlen wir:
Göpel-Dreschmaschinen nach **Stiftensystem** von be-
sonders **starker** Bauart,
Hand-Dreschmaschinen mit und ohne Schüttelezug,
Göpel zum Betriebe von **Handdreschmaschinen**, complet zu
billigen Preisen,
Häckselmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, ganz aus Eisen
vorzüglichem Schnitt und bedeutender Leistungsfähigkeit,
Ringelwalzen mit und ohne Transportvorrichtung in 20 verschiede-
nen schweren, Größen und Weiten, bei denen
die Hörner von Fußstößen und die Mittelachsen von Schmiede-
eisen gefertigt sind,
Kettenpumpen zu Tauche, auch vorzüglich geeignet zur Ent-
wässerung von Steinbrüchen und als Saugpumpen,
Eiserne Brunnenpumpen in 12 verschiedenen Größen,
Preis einer **Brunnenpumpe** mit Köhren, Schrauben und
Gummibindungen, compl. zum Aufstellen, für eine Brunnenweite von 20 Fuß:
1. mit Ziefel von 22 m Durchmesser. 263 m/m Kub. 33, Standrohr
2. " " " 65 m/m " 263 m/m " " 33, 4' hoch,
3. " " " 78 m/m " 263 m/m " " 33, 4' hoch,
Brunnenpumpen mit weiteren Ziefeln zu **höheren** Preisen.
Brunnenpumpen (einfach und doppelt wirkende Druckpumpen)
mittels eines starken **Küderovorgeleges** durch
Göpel oder Hand zu betreiben, leicht gehend, bei jeder Brun-
nenweite anzuwenden,
Rübenschnitten für Hand- und Göpelbetrieb, ganz von Eisen,
mit conischer Trommel und mit Scheibe,
Schrotmühlen für Göpelbetrieb zum Schrotten von Gerste,
Mais, Hafer u. f. w., bei denen die Theile, wel-
che das Schrotten besorgen, aus bestem **Stahl** gefertigt
und leicht wieder zu schärfen sind,
Getreidereinigungsmaschinen in verschiedenen Größen,
„Buckeye“ Getreide- u. Grasmähermaschinen
von **Adriano Platt & Co. N.York.**
Alle Maschinen halten in guter Ausführung und
zu **langjährig bewährter Construction** zu **ermäßigten**
Preisen **fortwährend** vorräthig.
Referenzen stehen zu Diensten; illustrierte Preis-Courante gratis.

Haus- & Materialwaaren-Geschäfts-Verkauf.
Ein schönes Haus in bester Geschäftslage einer der lebhaftesten Gar-
nisonstädte der Prov. Sachsen, worin Materialw.-Geschäft mit Neben-
branchen fast betrieben wird, ist für 7000 Thlr. bei Hälfte Anzahl-
ung baldigst zu verkaufen. Geschäft bringt jährlich ca. 900 Thlr. Zin-
gen. Reflectanten wollen ihre Adresse gefl. unter H. C. # 3 zur
Weiterbeförderung an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg. einreichen.

Ein Rum-Haus
in **London** sucht einen bei De-
stillateuren und Weinhändlern gut
eingeführten
Agenten.
Abwesen auf **F. N. 619** beförd.
Rudolf Mosse, Berlin
W., Friedrichstr. 66.

Bäckerei-Verkauf.
In der Nähe Leipzigs, Bahn-
station, ist Krankheit halber eine
schönhaft betriebene Bäckerei mit
1500 \mathcal{L} Anzahlung zu verkaufen.
(Grundstück, Gebäude mit ent-
sprechender Einrichtung, Scheune
u. großem Garten.) Gefl. Off. unter
H. 52751 an **Haasenstein**
& **Vogler, Halle a/S., erb.**

Für mein Geschäft suche ich einen
tüchtigen, jungen Mann als **Com-
miss.** **Gustav Eberius,**
(H. 53201) **Göthen.**

Ein Gärtner, welcher theoretisch
und praktisch die Obstbaumzucht
und Gemüsebau versteht, sucht verände-
rungshalber Stellung. Näheres bei
Herrn Kunst- und Handelsgärtner
Wesche in Nietleben bei
Halle a/S.

Offene Stellen
f. **Kochmannsells** in Privatküche
für, für ält. in ff. Küche pers.
Landwirthschaftsreferenten, f.
tücht. Köchinnen u. ff. Stu-
benmädchen durch
Emma Lerche, Halle a/S.,
Natbauseg. 14, z. „Glocke“.

In einer mittleren Stadt wird
ein an guter Lage gelegenes **Haus**,
worin Schlosserei betrieben wird,
für den Preis von 3000-5000 \mathcal{L}
und mit einer Anzahlung von 1500
 \mathcal{L} zu kaufen gesucht.
Selbstverkäufer wollen ihre Adressen
unter **H. 5397 a** an **Haasen-
stein & Vogler** in **Erfurt**
richten.

Die Natur.
No. 3-4

Illustrationen:
1) S. 1. Geringer, R. R. R.
2) S. 1. Geringer, R. R. R.
3) S. 1. Geringer, R. R. R.
4) S. 1. Geringer, R. R. R.

Der Ausverkauf von Schuhen und Stiefeln
in der mechanischen Schuh- u. Stiefelfabrik von
T. Rosenthal hier, **Post-Straße 10,**
dauert nur noch
bis zum 31. August c.

Es sind, um die vollständige Räumung sämmtlicher
älteren Schuhwaaren (**Sandarbeit**) zu erzielen, die Preise noch
weiter ermäßigt und werden verkauft:
1 Paar waserdichte Herren-Zugstiefel mit Doppelsohlen a 9,50.
1 Paar waserdichte Damen-Zugstiefel mit Doppelsohlen a 8,50.
1 Paar waserdichte Mädchen-Veredeltiefel mit Doppelsohlen a 5,00.
1 Paar recht starke waserdichte Knabenstiefel mit Schrau-
bensohlen a 6,00.

Haus- und Promenaden-Schuhe
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder zu sehr billigen Preisen.
Schuhhändler u. Schuhmacher erhalten bei Duzend-Ein-
käufen 5% **Rabatt.**
Mechanische Schuh- und Stiefel-Fabrik
10 Post-Straße. T. Rosenthal, Post-Straße 10.

Treibriemen-Leder
in zweijährigem Zeruss, mit bester Eichenlohe gegerbt, mit Talg ein-
gelaufen und ungeteilt, sowie fett- und alauagahres Näh- u. Binde-
riemen-Leder empfiehlt zu billigen Preisen
Th. Cammerath, Lohgerbereibesitzer, Liliengasse 10.

Für feinere Damentoiletten!
empfehle mein bereits für den Herbst großartig sortirtes Lager in
eleganten glatten und gestickten Mull-, Gaze-
und Batistkleidern, feinen Ueberwür-
fen, neuen leinen Garnituren, Büschen
und Plüsses, Corsetts u. feinen Geh- u. Schlep-
pöcken, Blumen, Garnituren u. feinen Haar-
bouquets, hocheleganten farbigen Cache-
mire und Tüll-Fichus etc.
Robert Cohn,
Große Steinstraße 73.

Frische Bücklinge in Kisten und einzeln billigst.
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.

Loose a 5 Mark
zur Albert-Vereins-Lotterie in
Dresden empfiehlt
Franz Ohme in Leipzig,
Königl. Sächs. Lotterieleitung.

Lehrlings-Gesuch.
Auf unsern Comptoir findet ein
junger Mann mit den nöthigen
Schulkenntnissen Stellung.
Halle a/S.
Schulze & Birner.

Gesucht wird sofort für 1
größere Domäne
1 Gärtner, der die Jagd
mit zu besorgen hat und 1 led.
Vorier, mit guten Attest, zu
melden im Comptoir von
Fr. Binneweiss,
Halle a/S., gr. Märkerstr. 18.

Als Feldverwalter
sucht ein gebildeter junger Land-
wirth von 23 Jahren, der eine
tüchtige Praxis hinter sich hat und
darüber die besten Zeugnisse auf-
weisen kann, Stellung zum 15.
October. Gehalt wird nicht bean-
sprucht, jedoch wird auf eine gebil-
dete Familie gegeben. Da der Be-
treffende gegeben wurde, Anfang
October eine Stellvertretung zu
übernehmen, so könnte der Antritt
erst 15. October erfolgen.
Hierauf Reflectirende werden ge-
beten, ihre Gesuche bei Hrn. Geh.
Medicinalrath Professor **Weber**,
Halle a/S., alte Promenade, nie-
derzulegen unter Chiffre **F. G.**

Ein ca. 30 Hectar haltendes
Feldgrundstück nahe der Bahn-
unter welchem sich in einer Tiefe
von 25-30 Metern 75% Aether er-
gebende **Schweel-BrannFohls**
befindet, ist unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Mög-
lichkeit des Kohlenföhles: 3-4 Mtr.
Die Abwahrverhältnisse sind äußerst
günstig. Offerten beliebe man unter
Chiffre **O. K. 100** an die An-
noncen-Expedition von **Rudolf**
Mosse in Leipzig einzufenden.

**Frische Gebirgs-Preissel-
oder Krons-Beeren**
verfendet in Kisten von 25 Kilo
an die Fruchthandlung von
Ernst Doerr in **Glauchau**
in Sachsen.
NB. Heutiger Verkaufspreis 12 \mathcal{L}
pr. 50 Kilo. (H. 32967 b)

Ein junges Mädchen aus Thü-
ringen, welches im Nähen u. allen
häuslichen Arbeiten bewandert ist,
sucht bei einer anständigen Familie
Stellung. Werthe Adressen unter
R. S. postl. Quersfurt erbeten.

Zu kaufen gesucht
ein nachweislich gut rentirendes
Eisen- u. Kurwaaren-Geschäft
mit Kundschaft bei guter
Anzahlung. Offerten mit näheren
Angaben unter **L. 7396** durch
Rud. Mosse, Leipzig, erbeten.
Aufsicht u. Besichtigung einer Jagd-
oder Unterflügel des Föhlers über-
nimmt ein juvener Mann m. g. Empf.
Werthe Adr. bit. m. unter „**Jagd**
74131“ an die Ann.-Exp. von **Rud.**
Mosse, Leipzig, zu richten.

Haararbeiten
jeder Art, wie **Zöpfe**,
Chignon's, **Locken**,
Büffen, **Haarschnü-
re**, **Armbänder** etc.
werden gut u. billig gear-
beitet; auch halte mein Za-
ger **färrmlicher fertiger**
Haararbeiten bestens
empfohlen. (H. 52754.)

H. Stöber,
in **Halle a/S.,**
Schmeerstraße 13.

Ein **Flügel**, fest gebaut und
gut erhalten, steht billig zu ver-
kaufen **Leipzigerstraße Nr. 68.**

Tiroler-Tafel-Obst!
gegen Einfindung des Betruges.
Gelehrte Rosenmispel 1a. 468 Stück
per Kiste, 115 \mathcal{L} . dito 11a. 588 Stück
per Kiste, 68 \mathcal{L} . dito gefüllte 500 Stück
Perdorbier 1a. 500 Stück per Kiste, 42 \mathcal{L} .
Erbige Sorten und andere vorzügliche
schöne, große Koch- u. Compot-Äpfel,
als: Föh-Obst gemischt ledig in Kisten,
Prutto für Netto von 100 Kilo, 30 \mathcal{L} .
Sommerapfel - Sort. Birnen inclusive
Körben 100 Stück, 10 \mathcal{L} . Winter-Äpfel
Birnen exclusive Emballage 100 Stück,
10 \mathcal{L} . Weintrauben inclusive Körben
10 Kilo, 6 \mathcal{L} .
Anständiger Preis-Courant gratis.
Carl Torgler, Meran, Älterhof.

Nur 3 Mark!
Grosse
Fernröhre,
sehr scharf mit 4 Gläsern, 3 Aus-
zügen, 30 Zoll lang, fest ausge-
stattet nur 3 Mark; größtes For-
mat mit 4 Auszügen nur 4 Mark
verfene gegen Einfindung oder Nach-
nahme des Betruges. **B. Pfei-
fer, Berlin, Puttfammsstr. 17.**

F. E. Richter's
Fliegenpulver.
Gifffrei, garantiert sicher u. schnell
wirkendes Vertilgungsmittel für
Fliegen. (Nur das mit Schutzmarke
ist echt.)

Wanzenäther,
wirksamstes Mittel gegen Wanzen
und Brut.
Zu haben in Halle bei: Apo-
theker **A. Kolbe, Kaiserap-
othek, Helmholt & Co.,**
**M. Waltsgott, gr. Ulrichs-
straße 38.**

C. A. Volgt, Leipzig,
Frankfurterstr. 34.
Agentur u. Commissions-Geschäft,
vermittelt Verkäufe von Landgütern,
Käufen und Hypotheken. Keine u.
billige Bedienung.

20 Stück
Wanzleber Pflüge,
sehr wenig gebraucht, werden
verkauft, weil für leichten
Boden als zu tief gehend
unbrauchbar.
Offerten sub **J. F. 4830**
befördert **Rudolf Mosse,**
Berlin S.W.

Privat-Entbindung.
Damen, welche in Stille ihre Lieber-
kumft abwarten wollen, finden bei bill. Be-
dingungen freudl. Aufnahme Leipzigs,
Markt 13, Trepp. D. **Rohn, Gebärm.**

Café David.
empfiehlt **Pilsener,**
Bürgerliches Bräuhaus.

Herzlichen Dank Allen
für die vielen Beweise der
Achtung und Liebe, welche
unfern lieben Vater, **Groß-
u. Schwiegerater**, dem Bild-
hauer und Betreuer **Carl Phil-
ipp Landmann sen.** in
seiner Krankheit, Tode bis an sein
Grab erwiesen, wünschen wir ihm
„**sanfte Ruhe**“ und bewahren
ein **lebendes Andenken.**
Carl Landmann jun.,
im Namen der Hinterbliebenen.

Gebauer-Schweitsche'sche Buchdruckerei in Halle.

